Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 44 (1994)

Heft: 3

Buchbesprechung: Fakten und Fabeln. Schweizerisch-slavische Reisebegegnung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert [Monika Banowski et al.]

Autor: Schwara, Desanka

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monika Bankowski, Peter Brang, Carsten Goehrke, Robin Kemball (Hg.): **Fakten und Fabeln. Schweizerisch-slavische Reisebegegnung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert.** Basel und Frankfurt a. M., Helbing & Lichtenhahn, 1991. 632 S.

Erstes gemeinsames Forschungsziel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalfonds-Projektes «Schwerpunkte der schweizerisch-slavischen und schweizerisch-osteuropäischen Wechselbeziehungen. Dokumentation und Forschung» ist das Thema der Reisebegegnung. Motivation und Charakter der Reisen, die in zahlreichen Beiträgen vorgestellt werden, sind unterschiedlich: Bildungs- und Künstlerreisen, Erholungsreisen, politisch motivierte Reisen, Forschungs-, Abenteuer- und Geschäftsreisen werden vorgestellt. Die meisten Reisen lassen sich gleich mehreren Kategorien zuordnen. Entsprechend vielseitig ist die Form der Reiseberichte. Vom wissenschaftlichen Bericht über Reiselyrik, Reisememoiren, Tagebuch, private Briefe, literarische Reiseberichte und modernere Formen der Reisereportage lassen sich die Texte verschiedensten Genres zuordnen. Sie sind «von Anfang an für die Veröffentlichung bestimmt oder aber tragen privatintimen Charakter», sie sind in Prosa abgefasst, nicht selten aber auch in Versen, «sie können geschlossen und abgerundet sein oder fragmentarisch» (Brang, S. 15). Viele Reisetexte sind auf Bestellung durch die Obrigkeiten entstanden. Der behandelte Zeitraum erstreckt sich vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Nach einer philologischen und historischen Einordnung der Texte folgen Beiträge über die Schweiz aus der Sicht slavischer Reisender, darauf diejenigen Schweizer Reisender über Russland. Der Kreis wird mit einer «Bilanz» (Brang, Goehrke) der schweizerisch-slavischen Reisebegegnung geschlossen.

Der Titel «Fakten und Fabeln» könnte dazu verleiten, die dem Buch zugrundeliegenden Texte als «halb-wahr» und «halb-erfunden» zu begreifen. Tatsächlich werden die Reisetexte als «wichtige Zeitzeugnisse» verstanden, nicht als «objektive Informationsträger» (Goehrke, S. 40). Hält man sich aber die umsichtige und kritisch reflektierte Arbeitsweise der meisten aus der Slavistik und Osteuropageschichte stammenden Autorinnen und Autoren vor Augen, werden die Texte unnötig als blosse «Zeitzeugnisse» disqualifiziert, zumal jede Quelle ja allein durch Quellenkritik relative Objektivität ermöglicht. Aussagen wie die Gogols «um mich herum die Fremde, aber im Herzen Russland» (S. 177) erlaubten mit einem mentalitätsgeschichtlichen Ansatz eine bedeutend wagemutigere, frechere und selbstbewusstere historische Auswertung als die hier vorliegende, die fliessenden, verschwommenen Grenzen zwischen Fiktion und Nichtfiktion würden noch deutlicher. Obwohl der historische Blickwinkel oft etwas eng eingegrenzt wird, vermag der sorgfältige Umgang mit den Quellen in nahezu allen Texten zu begeistern.

So sind denn Schlussfolgerungen wie diejenigen Reichens in «Dora d'Istria, eine ‹Russin› in der Geschichte des Alpinismus» Ausnahmen. Eine Frau des «Schwindels» zu bezichtigen, die für die Nachwelt festhält, sie sei beim Abstieg vom Mönch eher getragen als gestützt worden (S. 192), halte ich für gewagt; diese These aber mit dem Hinweis zu belegen, in den Reiseführern sei die Erstbesteigung des Mönchs durch eine Frau nicht mehr erwähnt worden, ist geradezu naiv. 1855 fand die Besteigung statt, 1856 wurde dieses Ereignis in den «Touristenführer durch die Schweiz» aufgenommen. Reichen kommentiert: «Die Angelegenheit ist jahrzehntelang sogar peinlich verschwiegen worden und kommt auch in sorgfältigen Chroniken wie bspw. jener von G. Reist nicht vor» (S. 193) – gemeint ist damit die 1932 erschienene Schrift «Grindelwald in Sagen- und Pionierzeit». Ein Chronist, der 1932 (in den dreissiger Jahren, im erneuten Aufblühen der Männlichkeit), 77 Jahre

nach der Besteigung, die Gunst der Stunde nutzt und die Erstbesteigung durch eine Frau verschweigt, kann wohl kaum als historischer Beweis gelten (um so mehr als er Dora d'Istria wenigstens unter «Sagen», wenn schon nicht unter «Pionierzeit» hätte verbuchen können). Im übrigen wollte Dora d'Istria nicht den Mönch, sondern die Jungfrau bezwingen – wenn sie also «schwindelte», warum nicht gleich richtig? Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie nicht auf dem Gipfel war, sondern «nur» auf dem Mönchsjoch, von ihren Bergführern irregeführt (S. 192). Der gönnerhafte, beschuldigende und arrogante Ton ist allemal fehl am Platz. Schade, denn trotz historischer Kurzsicht und offensichtlicher Schwierigkeiten beim Umgang mit dem «zarten» Geschlecht ist gerade Reichens Beitrag auffallend spannend gestaltet und in einer farbigen Sprache gehalten. Ein Krimi, leider mit einer fragwürdigen «Auflösung des Falles».

Wie leicht Frauen, die um die Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts noch publizieren konnten, später in Vergessenheit geraten sind, erfährt man nicht zuletzt auch in «Fakten und Fabeln» selbst: Bankowski zum Beispiel weist auf die Schwierigkeiten der Rekonstruktion solcher «vergessener» Reiseeindrücke hin (S. 228). Gerade sie überzeugt mit ihren methodischen Überlegungen sehr, indem sie die Fragen, mit denen uns solche Quellen konfrontieren, problematisiert und nicht mit vermeintlicher Klarheit kaschiert. Auch Sidorko versucht, die ungewohnte Berichterstattung aus der Sicht weiblicher Reisender historisch auszuwerten. Er betont die Elemente «Gefühle der Einsamkeit, des Stolzes, des aufkommenden Heimwehs oder der Furcht (...)» (S. 454), die, wie er sagt, «männliche» Schilderungen oft vermissen liessen. Kälins «Die St. Galler Kaufleute Daniel und Abdullah Schlatter in Südrussland» legt man nur mit Mühe aus der Hand: Es handelt sich um eine überaus fesselnde Erzählung von den wagemutigen und weltoffenen Abenteurern, die «getragen von dem Wunsch, das Christentum unter Nichtchristen vorzuleben» schliesslich bis zu den Tataren vordringen (S. 335). Auch historische Grössen wie der russische Thronfolger Pavel Petrovič und bedeutende Literaten wie Karamzin, Gogol, Tolstoj und Bunin sind vertreten.

Sprachlich und wissenschaftlich wird der Ton nicht durchgehalten; dies ist bei so vielen Mitwirkenden allerdings kaum anders zu erwarten. Gerade dieser wechselnde Ton und das unterschiedlich gewichtete Interesse machen die Vielschichtigkeit der schweizerisch-slavischen Reisebegegnungen deutlich – und die Lektüre packender. Die Optik wurde durch Beiträge osteuropäischer Kollegen erweitert. Hervorheben möchte ich den kurzen Beitrag «Eine Bergphilosophie. Russische Schriftsteller in den Alpen» von Danilevskij (Sankt Peterburg) . Er weist darauf hin, dass die russischen Schriftsteller zwar die westeuropäischen Zustände, fremde Landschaften und nationale Charaktere beschrieben haben, immer aber das Leben und die Schicksale des eigenen russischen Volkes gemeint hätten (S. 63): Die Schilderungen, vermeintliche Fakten, Äusserungen und Beobachtungen geben nicht (oder nicht nur) Aufschluss über das Beobachtete, sondern über die Beobachter.

Busz' «Vom Erstaunen über die Fremde bis zur Ankunft im Paradies» ist ein eindrücklicher Beitrag zur literarischen Verarbeitung von Reiseerlebnissen. Er beschreibt den Eingang persönlicher Reiseerfahrungen in verschiedene literarische Genres, zeigt, wie private Dokumente und Briefe zuerst zu publizierten Briefen und schliesslich zu einem Roman verarbeitet werden, und vermag aus den Abweichungen überzeugende Schlüsse zu ziehen: «Die Zusätze in Esther Schellenbergs Briefroman rekurrieren auf einen kollektiven Erfahrungshintergrund der

Leser, der sich auf bekannte Darstellungen und Stereotypen stützt» (S. 380). Hier wird aufgezeigt, mit welchen Mitteln Reiseerfahrungen literarisch verarbeitet werden. Gerade diese Methoden sind von unschätzbarem Wert, wenn es gilt, den umgekehrten Weg zu gehen, historische Fakten bei dürftiger Quellenlage aus literarischem Material herauszuschälen.

Der Aufsatzsammlung liegt ein bestimmtes Geschichtsverständnis zugrunde: «Geschichte ist nicht (...) durch Sesshaftigkeit bestimmt. ‹Geschichte› im eigentlichen Sinn entsteht erst durch Mobilität. (...) Erst die Dialektik von Sesshaftigkeit und Mobilität bringt jene Dynamik hervor, welche Geschichte konstituiert, weil sie es ist, die Veränderungen bewirkt (...) – in der Gestalt von Völkerwanderungen, von Eroberungszügen (etwa der Wikinger, der Kreuzritter, der Ausdehnung Russlands nach Asien oder des Überfalls Deutschlands auf Polen 1939, der den Zweiten Weltkrieg auslöste und unsere Welt wie selten ein Krieg zuvor verändert hat), aber auch in der Gestalt des organisierten Handels (beispielsweise der Hanse) oder der Auswanderung» (Goehrke, S. 29). Dieses Geschichtskonzept befriedigt mein Interesse an der Vergangenheit nicht, ist oft auf blosse Ereignisse beschränkt und impliziert unterschwellig, Handeln sei «geschichtswürdig». Mich aber faszinieren Strukturen und ihre Veränderung, mögen sie als noch so «statisch» verstanden werden. Mit «Fakten und Fabeln» ist der Herausgeberin und den Herausgebern dennoch eine gut lesbare, vielschichtige, farbige und mitreissende Sammlung gelungen. Viele Beiträge sind selbstkritisch reflektiert, fast alle aber sind von hohem wissenschaftlichem und sprachlichem Niveau. *Desanka Schwara, Basel*

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Olivier Guyotjeannin: **Le Moyen Age (V^e^–XVe siècle).** (Archives de l'Occident, sous la dir. de Jean Favier.) Paris, Fayard, 1992. 799 p.

Cette nouvelle collection, dirigée par Jean Favier, s'est fixé comme principal objectif de rendre accessible les matériaux de base qu'exploite l'historien et c'est avec le Moyen Age que débute cette série. Par la publication de plus de deux cents documents, O. Guyotjeannin souhaite que le lecteur puisse découvrir la pluralité et la diversité de cette époque. On soulignera d'emblée la valeur de cette entreprise. Bien que ce recueil reprenne surtout des textes déjà édités, ils sont ici accompagnés d'une traduction, ou modernisés s'il s'agit de textes en langue vulgaire. L'espace géographique envisagé couvre les îles Britanniques, la Belgique, les Pays-Bas actuels, l'Espagne chrétienne et l'Italie ainsi que les pays de langue allemande. Deux autres volumes de la collection seront consacrés exclusivement à la France médiévale.

Le choix des textes s'est porté tantôt sur des textes célèbres, par exemple un extrait du *Domesday Book,* le «Condordat» de Worms, ou le récit de la découverte du tombeau de Charlemagne relatée dans la Chronique de la Novalèse, tantôt sur des textes moins connus: on découvre par exemple les statuts communaux de la commune de Pavie qui, en 1316, règlent l'urbanisme et l'hygiène de la ville, ou encore un extrait d'un recensement mené dans la ville de Bologne en 1384.

Le premier et le dernier chapitre regroupent des textes produits tant au haut qu'au bas Moyen Age. Le premier chapitre est consacré aux langues de l'Europe